

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 87 (1961)

Heft: 19

Rubrik: Der Rorschacher Trichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Werner Wollenberger

Der Rorschacher Trichter

206

Brief an ...

Lieber Genosse Gagarin!

Darf ich Ihnen, um verstimmenden Mißverständnissen vorzubeugen, zunächst einmal versichern, daß ich mir der Vermessenheit, die mein Schreiben an Sie darstellt, nicht ganz unbewußt bin? Es ist mir klar, daß Sie zurzeit andere und vielleicht sogar auch wichtigere Dinge zu tun haben, als Briefe von Unbekannten zu lesen oder gar zu beantworten.

Die Fülle Ihrer Tätigkeiten ahne ich: Sie haben – dies vor allem – den Triumph der Firma, für die Sie fliegen, perfekt zu machen. Dies allein schon dürfte eine ziemlich aufreibende und schwierige Aufgabe sein. Daneben haben Sie aber auch einer Unzahl von Physikern, Chemikern, Raketen-Forschern, Geologen, Biologen und Astronomen Rede und Antwort zu stehen. Sie müssen sich außerdem täglich von so und soviel Aerzten jede einzelne Extremität und die gesammelten Innereien peinlichst untersuchen lassen. Und – wer weiß – müssen Sie sich auch schon auf Ihren nächsten Flug vorbereiten.

Daß Ihnen da kaum mehr Zeit für die Lektüre von Briefen wildfremder Menschen aus Ländchen, die in knapp drei Sekunden überflogen sind, bleibt, kann ich gut begreifen. Aber selbst wenn Sie diese Zeit noch erübrigen könnten: warum sollten Sie es? Sie sind ein berühmter Mann, vielleicht sogar der berühmteste dieses Jahres oder dieses Jahrhunderts oder aller Zeiten. Noch in fernsten Zeiten werden Schulkinder Ihren Namen auswendiglernen und noch in entlegenen Jahrhunderten wird der 12. April 1961 in Geschichts-Büchern

erscheinen. Selbst auf die Gefahr hin, daß es eigentlich gar nicht der 12. April war und daß es statt «Gagarin» eigentlich «Iljuschin» heißen müßte. Doch das ist eine andere Geschichte und ich will nicht daran röhren. Mir ist bekannt, daß Ihre Firma keine Risiken auf sich nehmen mag – wenigstens keine, die ihr Prestige gefährden. Wenn sie den ersten Menschen um die Welt schießt, dann muß es auch wirklich der erste Mensch sein und er muß guterhalten zurückkehren. Die Sorgfalt, die Ihre Firma im Umgang mit Menschenleben übt, ist zu bekannt, als daß da irgendeine Panne passieren dürfte. Oder sagen wir: als daß eine Panne bekannt werden sollte.

Bleiben wir also beim 12. April 1961 und bei Ihnen, verehrter Genosse Gagarin! Und, gestatten Sie, daß ich nun also trotzdem ein paar Zeilen an Sie richte. Oder besser: ein paar Fragen!

(Bitte werfen Sie an dieser Stelle den Brief noch nicht weg. Ich bringe Sie mit meinen Fragen gewiß nicht in Verlegenheit, denn ich will nichts Technisches von Ihnen wissen. Es interessiert mich nicht, ob Sie Ihre Maschine selbst gesteuert haben und ich will nicht einmal wissen, wie Sie landeten. Ich bin kein Spion und ich habe keineswegs die Absicht, innert absehbarer Zeit ein eigenes Weltraum-Schiff herzustellen. Meine technischen Fähigkeiten sind äußerst limitiert. Wie beschränkt sie sind, wird Ihnen vielleicht deutlich, wenn ich Ihnen sage, daß mir schon das Wechseln eines Farb-Bandes meiner Schreibmaschine nahezu unüberwindliche Schwierigkeiten bereitet. Darf ich

Sie indessen bitten, daraus nicht unbedingt auf die technische Unterlegenheit des Westens überhaupt zu schließen?! Es gibt bei uns hin und wieder Leute, die eine große Geschicklichkeit im Wechseln von Farb-Bändern besitzen, sogenannte Stenotypistinnen. (Gerechtigkeitshalber will ich festhalten, daß sie Angehörige eines Mangel-Berufes sind.)

Und nun zu den Fragen, Genosse Gagarin!

Das heißt: bevor ich sie stelle, muß ich vielleicht doch noch etwas anderes klarstellen. Es handelt sich um die Einschätzung Ihrer Leistung. Bitte glauben Sie nicht, daß ich diese Leistung auch nur um das wenige, das unter einen Fingernagel geht, unterschätze. Mir ist bekannt, daß es im Westen Leute gibt, die das tun. Sie behaupten, lieber Genosse Gagarin, Sie seien eigentlich nur ein besseres Versuchs-Kaninchen gewesen, ein etwas weiter entwickelter Samojeden-Hund, ein mäßig intelligenter Affe Ham.

Diese Version hat – das müssen auch Sie zugeben – natürlich etwas für sich. Was Sie zu Ihrem epochalen Flug legitimierte war nicht in erster Linie Ihr Gehirn. Es war vielmehr die Tatsache Ihrer äußerst robusten Anatomie, die sich in zahlreichen Versuchen als stoß-, schlag- und schock-fest erwiesen hatte. Man hatte festgestellt, daß Sie rein physisch den Anforderungen einer Weltraum-Reise gewachsen sein müßten. Sicherlich hatte man Sie auch psychischen Tests ausgesetzt, doch hatte man darauf gewiß weniger Gewicht gelegt. Man hatte sich ja auch mit einem Recht sagen können, daß Sie – als Sowjet-Bürger, Jung-Kommunist und späteres Vollmitglied der Partei eine gewisse Uebung im Ertragen unmenschlicher Bedingungen besitzen. Trotzdem möchte ich Ihre Leistung persönlich nicht unterschätzt wissen. Ich bewundere alle Menschen,

die Dinge vollbringen, die ich nie tun würde. Mich brächen tatsächlich weder Geld noch gute Worte in eine Weltraumschiffskabine. Das Gefährliche liegt mir nicht. Schon der Gedanke um zwölf Uhr mittags den Fußgänger-Streifen einer mittleren Schweizer-Stadt überqueren zu müssen, verursacht mir Gänse-Haut.

Die Bewunderung für Ihren persönlichen Mut und die Hochachtung für die Erfolge Ihrer Firma hindern mich indessen nicht daran, ein paar Fragen stellen zu wollen. Eine erste Serie davon haben Sie und Ihre Firma sich selbst zuzuschreiben.

Da hieß es in den ersten Interviews zum Beispiel, daß Sie einerseits während Ihres Fluges im Zustand absoluter Schwerelosigkeit verharrt hätten, anderseits konnte man lesen, Sie hätten die ganze Zeit über an die Partei gedacht. Verzeihen Sie, aber ich bringe diese beiden Aussagen irgendwie nicht zusammen. Wie kommt es, daß Sie – losgelöst von allem Schweren – doch noch an die Partei denken konnten? Oder stelle ich mir das ganz falsch vor? Ist Schwerelosigkeit im Weltraum nur ein körperlicher Zustand? Ich hoffe es nicht. Es wäre eine große Enttäuschung für mich, wenn ich erfahren müßte, daß man im Weltall lediglich die körperliche Erdenschwere verloren. Hand aufs Herz, Genosse Gagarin, fühlten Sie sich in dreihundert Kilometern Höhe tatsächlich noch an die Partei gebunden? War nicht eigentlich das Gegenteil der Fall? Freuten Sie sich nicht, wenigstens für eine gute Stunde die Partei los zu sein, über ihr zu stehen, beziehungsweise zu schweben, auf sie hinuntersehen zu können?

Glauben Sie mir, wäre ich an Ihrer Stelle geschweift, dann wäre das für mich das reinste Vergnügen dieser Reise gewesen: losgelöst von allem und allen zu sein. Der Gedanke: da fliegst du nun unbeschwert dahin, weit über jener Welt, die vorgibt, die beste aller Welten zu sein und die es vermutlich bis zum 12. April 1961 trotz aller Mängel auch war. Der Gedanke: da unten streiten sie sich, hassen sie sich, schikanieren sie sich und bringen sie sich um. Ich aber segle über allen Kummer, alles Unglück, alles Leid dahin, neuen Räumen mit beglückenden Sternen entgegen, unendlichen Himmeln entgegen mit Planeten, die Oasen des Friedens sein können. So ähnlich hätte ich mir überlegt. Sie aber haben daran gedacht, daß die Partei bei Ihnen sei.

Genosse Gagarin, wenn das stimmt, hat sich die Reise für Sie nicht gelohnt. Dann müssen Sie sich von der Firma die Reisekosten zurück-



Alle hübschen
Schweizerinnen
geben, wie
man uns betont,
ohne lang
sich zu besinnen,
ihm den Vorzug,
wie gewohnt.



Tilsiter

Drum ghört Tilsiter uf e Tisch!
Me weiss mit ihm, wora me-n-isch.



erstattungen lassen – die gefolterten Glieder, die zerdehnten Lungen, die geblähten Nasenflügel, die zersprungenen Aederchen, die zerquetschten Muskeln.

Dann, Genosse Gagarin, hat sich das Experiment aber auch für Ihre Firma nicht gelohnt. Wenn sie Wert auf die Feststellung legt, daß der erste Mensch im Weltall nur an die kommunistische Partei Rußlands gedacht hat, an Nikita Chruschtschow und das gesammelte Politbüro, also dann ist das ein schlechtes Omen für das Weltraum-Zeitalter. Wenn der erste Mensch im All keine schöneren und größeren Gedanken hat als diesen, dann besteht überhaupt keine Notwendigkeit, vom All zu träumen. Gedanken an die kommunistische Partei lassen sich in der Untergrundbahn von Moskau zur Genüge denken. Zu diesem Zweck braucht es keine Flüge um die Erde.

Bitte, Genosse Gagarin, bestätigen Sie zu meiner privaten Beruhigung, daß der erste Gedanke, den ein Mensch im All dachte, nicht ein Gedanke an die kommunistische Partei war, noch an irgendeine Partei. Ich werde keinen Gebrauch von Ihrem Eingeständnis machen. Von mir wird weder Genosse Nikita noch das Polit-Büro etwas erfahren. Ich werde es höchstens ein paar guten Freunden weitererzählen und alle meine Freunde haben ebenfalls keinen Kontakt mit Ihnen vorgesetzten Stellen.

Da wäre nun aber auch noch eine zweite Frage. Sie betrifft Ihre Feststellung, der Himmel sei sehr düster. Faust auf den Lenin-Orden, Genosse Gagarin, haben Sie diese Bemerkung wirklich gemacht? Könnte es sein, daß Ihnen nichts Dämmlicheres eingefallen ist? Ich meine, ist es möglich, daß ein Mensch das größte Abenteuer der Geschichte besteht und anschließend lediglich bemerkt, das rätselhafte Weltall sei eher dunkel?

Ich kann das nicht glauben. Die Photographien von Ihnen zeigen doch ein relativ intelligentes Gesicht und nach allem was man so hört, sind Sie wirklich nicht auf den Kopf gefallen – nicht einmal bei der rätselhaften Landung.

Ihre einzige Mitteilung über die Beschaffenheit des Weltalls kann sich unmöglich auf die Erklärung einer Tatsache, die jedem von uns seit der dritten Klasse klar ist, beschränkt haben. Es muß ein Übersetzungs-Fehler vorliegen.

Vielleicht haben Sie gesagt: Die Decke der Kabine war sehr düster. Oder so etwas in dieser Preislage. Wenn Ihnen sonst wirklich nichts anderes aufgefallen ist, hat sich das Unternehmen noch einmal nicht gelohnt. Wenn Sie wirklich nur eine

Sache festgestellt haben, die schon Kopernikus ohne Fernrohr klar war, haben Sie Ihr Leben unverantwortlicherweise aufs Spiel gesetzt. Dann sind Sie aber auch kein Held. Dann sind Sie einfach jemand, der Glück gehabt hat.

Übrigens: wenn ich Sie bitte, in diesem Punkte Klarheit zu schaffen, so liegt das nicht nur in Ihrem eigenen, sondern auch im Interesse Ihrer Firma. Wenn Ihnen auf dieser ganzen Reise nichts anderes aufgefallen sein sollte, so liegt die Vermutung nahe, daß Sie a) diese Reise gar nicht unternommen haben und b) daß Sie anlässlich dieser Reise so verpackt waren, daß Ihnen Ausblicke aus der Kabine gar nicht möglich waren. Beides sind natürlich böswillige Verleumdungen. Aber Sie müssen zugeben: an ihrem Entstehen sind Sie nicht so ganz unschuldig, nicht wahr?

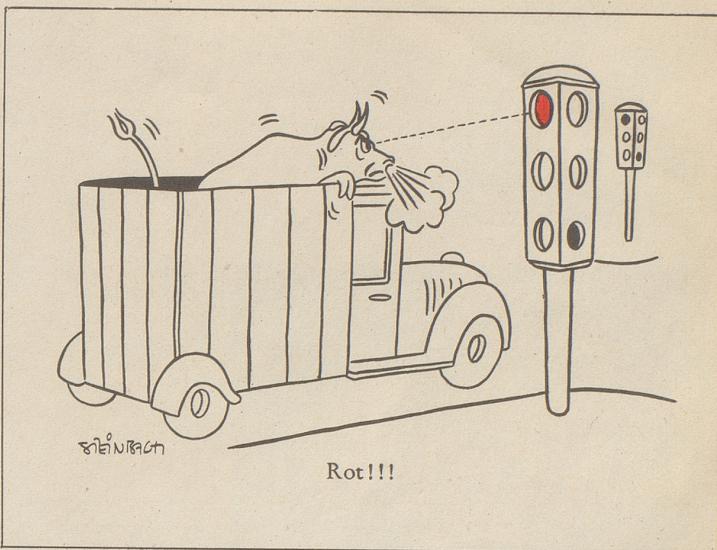
Bitte, ich verlange nicht, daß Sie uns eine poetische Schilderung des Alls liefern. Sie sind Flieger und nicht Dichter. Aber um nähere Details wären wir alle sehr froh. Sie brauchen dabei keine Indiskretionen zu begehen. Wir möchten nur ganz allgemein wissen, wie die Landschaft da oben ist. Wir hätten gerne Auskunft über Farben und Formen, über die Venus, den Mars und die Milchstraße. Und ob nicht vielleicht der große Bär Auto-Stop gemacht hat.

Wissen Sie: einfach etwas Ausführlicheres. Und auch etwas Erheblicheres. Ihre Feststellung einer gewissen Düsternis genügt uns nicht. Wir wollen wenigstens einen kleinen Anreiz für unsere zukünftige Reisen haben. Eine sehr globale Hotel-Prospekt-Beschreibung des Weltalls und seiner Umgebung würde uns schon genügen.

Ja, und dann habe ich noch eine letzte Frage.

Die wichtigste.

Sie versicherten in einem Ihrer Interviews, den tiefsten Eindruck



hätte Ihnen der Flug über die russischen Kolchosen gemacht, respektive die Tatsache, daß Sie da ganz genau bebautes von unbebautem Lande unterscheiden konnten.

Und sonst, Genosse Gagarin, haben Sie nichts von der Welt gesehen? Ihnen ist der Zucker-Hut von Rio de Janeiro entgangen? Und die Orchideen-Wälder Mexikos haben Sie übersehen? Und den Eiffel-Turm? Und China? Und Hawaii? Und die Sahara?

Ihnen, Genosse Gagarin, lag die Welt zu Füßen. Und was haben Sie gesehen?

Den Unterschied zwischen bebauten und unbebauten Kolchosen.

Sonst nichts.

Das kann nicht wahr sein. Das darf nicht wahr sein! Der erste Mensch im Weltall, der erste Mensch, der eine nahezu göttliche Distanz zur Erde bekam, sah nur das, was Sie uns mitteilten. Sah Kolchosen mit und ohne Mais ...

Wenn das stimmt, Gagarin, dann sind Sie ein armer Tropf. Dann fühle ich mich Ihnen überlegen, denn ich sehe mehr von der Welt, wenn ich mit dem Zürcher Tram vom Parade-Platz zum Bahnhof fahre.

Wenn das stimmt, war Ihre Reise lächerlich.

Dann war sie ein Rekord, ein Triumph der Technik, ein schöner Erfolg der Mechaniker. Aber die Welt hat sie kein bißchen weitergebracht. Was die großen Abenteuer des Geistes auszeichnete, zeichnete diese Reise nicht aus. Sie war, wenn sie sich so abgespielt hat, wie Sie das schilderten, kein wirklicher Höhen-Flug.

Sie war kein tatsächlicher Fortschritt.

Kein Griff nach den Sternen. Sondern ein Griff in den uralten Staub dieser Erde, von der Sie, Genosse Gagarin, in keiner Weise loskamen.

Ein Kind, das zum erstenmale die Augen aufschlägt, hat eine größere Entdeckung gemacht als Sie, Genosse Gagarin.

Gehen Sie von mir aus in die Geschichte ein. Beanspruchen Sie einen Platz neben Alexander dem Großen, Kolumbus, Vasco da Gama, Lindbergh, Livingstone, Galilei, Einstein und Tycho de Brahe.

Reklamieren Sie Ihren Platz neben den großen Entdeckern der Geschichte. Die Großen werden Sie und Ihren jämmerlichen Flug belächeln und die Firma, für die Sie flogen, dazu.

Denn wenn dieses wundervolle Abenteuer sich so abgespielt hat, wie Sie es schilderten, wenn diese hinreisende Möglichkeit, von neuen Himmeln Besitz zu nehmen, solcherweise eingeleitet wurde, dann kann nicht viel daran sein.

Dann begann am 12. April 1961 eine neue Zeit.

Dann begann am 12. April 1961 nur der klägliche Versuch, neuen Welten den stinkenden Stempel der bisherigen Welt aufzudrücken.

Weil ich das alles nicht glauben möchte, weil ich mir weiterhin vorstellen möchte, die Erschließung neuer Welten führe zu einer neuen Welt, bitte ich Sie um nähere Auskunft, Genosse Gagarin.

In der angenehmen Hoffnung, bisher getäuscht worden zu sein, verbleibe ich mit herzlichen Grüßen Ihr Werner Wollenberger

PS. Ich schicke diesen Brief per Luft-Post. Sollten Sie zufällig an dem betreffenden Flugzeug vorbeikommen, können Sie ihn selbst abholen. Er ist recht-eckig. Damit Sie ihn besser erkennen, habe ich eine Marke mit dem Kopf nach oben und eine mit dem Kopf nach unten geklebt. Es sieht ungefähr so aus wie eine bebaute Kolchose neben einer unbebauten.

DER SCHOKOLADEN-KNIGGE

Ein Gourmand
Tobler-Schoggi wählt,
weil diese
zu den besten zählt.
Dein Herz wählt

11